

Georg-August-Universität Göttingen
Theologische Fakultät
Proseminar: Bildung und Seelsorge
Dozent: XXX
Wintersemester 2015/16

Note: 1,3

Welche Einsichten aus der Seelsorge mit HIV- und AIDS-Kranken sind für eine aktuelle Theorie der Seelsorge im Ganzen bedeutsam?

XXX
8. Fachsemester Magister Theologiae
Matrikelnummer: XXX
XXX
XXX Göttingen
Tel.: XXX
E-Mail: XXX

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Charakteristika und Voraussetzungen der HIV- und AIDS-Seelsorge	4
3. Arbeitsweise der HIV- und AIDS-Seelsorge	8
4. Bedeutsame Erkenntnisse aus der HIV- und AIDS-Seelsorge für eine aktuelle Theorie der Seelsorge im Ganzen	9
5. Fazit	12
6. Literaturverzeichnis	13
7. Erklärung	15

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, zu analysieren, welche Erkenntnisse aus der Seelsorge mit HIV-positiven und AIDS-Kranken für eine aktuelle Theorie der Seelsorge im Ganzen bedeutsam sind. Hierzu wird zunächst auf die besonderen Charakteristika und Voraussetzungen der HIV- und AIDS-Seelsorge eingegangen werden. In diesem Zusammenhang wird näher auf die Gruppen, aus denen die meisten Infizierten stammen, sowie auf Risikoverhalten zu schauen sein.¹ Des Weiteren werden die kirchlichen Positionen und Stellungnahmen, die unmittelbar oder mittelbar mit dem Thema zusammenhängen, betrachtet werden müssen, sowie die Situationen und Strukturen, in denen HIV- und AIDS-Seelsorge stattfindet. Danach wird die spezifische Arbeitsweise der HIV- und AIDS-Seelsorge in den Blick genommen, um dann aus den herausgearbeiteten Erkenntnissen Rückschlüsse für eine aktuelle Theorie der Seelsorge im Ganzen ziehen zu können.

Diese Arbeit geht mit dem Problem um, dass es nur äußerst wenig aktuelle wissenschaftliche Literatur zur Seelsorge mit HIV-positiven und AIDS-Kranken gibt, die die aktuelle Seelsorgepraxis in diesem Feld treffend beschreibt. Ein Hauptgrund dafür ist, dass ein großer Teil der praktisch-theologischen Literatur zu diesem Thema aus einer Zeit stammt, wo es noch keine antiretroviralen Medikamente zur Behandlung einer HIV-Infektion gab,² wodurch eine HIV-Infektion, üblicherweise nach einer Inkubationszeit von durchschnittlich 8-10 Jahren, zu einer AIDS-Erkrankung und in deren Verlauf zum Tod führte.³ Es wird mit Hilfe der verfügbaren Literatur sowie einer Internetquelle ein aktuelles Bild dieses Seelsorgebereiches zu zeichnen sein, welches dann auf seinen Erkenntniswert für die Seelsorge im Ganzen hin analysiert werden kann. Dem Umfang der Arbeit geschuldet, wird sich hierbei auf die Seelsorge mit HIV-positiven und AIDS-Kranken in Deutschland zu beschränken sein.

1 Früher wurde vor allem von „Risikogruppen“ gesprochen, ein Begriff, der undifferenziert ein mögliches Risikoverhalten innerhalb der Gruppen, aus denen die meisten Infizierten stammen, annimmt und daher zu vermeiden ist. Vgl. WALTER, AIDS, S.32-35.

2 Vgl. WALTER, AIDS, S.20f; KRUSE / WAGNER, AIDS, S.21f; EKD, Leben, S.10f.

3 Vgl. WALTER, AIDS, S.13-15.

2. Charakteristika und Voraussetzungen der HIV- und AIDS-Seelsorge

Am Anfang einer Betrachtung der Charakteristika und Voraussetzungen der HIV- und AIDS-Seelsorge steht die Erkenntnis, dass, durch die heutige Möglichkeit der Behandlung mit antiretroviralen Medikamenten, eine HIV-Infektion zwar nicht heilbar ist, jedoch eine AIDS-Erkrankung in den meisten Fällen vermieden werden kann, sodass die HIV- und AIDS-Seelsorge eine Form der Seelsorge an behandelbaren chronisch erkrankten Menschen darstellt,⁴ es in den meisten Fällen folglich nicht mehr um Sterbebegleitungen geht.⁵

Betrachtet man die Bevölkerungsgruppen, aus denen die meisten Infizierten stammen, so stellt sich heraus, dass bis heute ein Großteil der Infizierten Homosexuelle, meist Männer, Drogenabhängige oder ehemals Drogenabhängige sowie Prostituierte sind.⁶ Dies führt zu einer sehr spezifischen Situation in der HIV- und AIDS-Seelsorge. Betroffene haben häufig mit Stigmatisierung und Diskriminierung zu kämpfen, wofür die unreflektierte Einordnung der Hauptbetroffenengruppen als sogenannte Risikogruppen ein bedeutender Faktor ist. Es wird dabei völlig außer Acht gelassen, dass es, betrachtet man die Übertragungswege von HIV, nur Risikoverhalten geben kann, welches nicht an besondere Bevölkerungsgruppen gebunden ist.⁷ Daraus ergibt sich eine starke ethische Konnotation der Thematik, die mit der Bewertung von Sexualität und Liebeskultur, gerade mit den als anrühlich empfundenen Thematiken der Prostitution und Drogenabhängigkeit, aber auch den Fragen nach Schuld und Sünde verknüpft ist. Auch die Frage nach einer kirchlichen und theologischen Positionierung zum Thema Homosexualität spielt eine zentrale Rolle.⁸

Dies führt einerseits dazu, dass, wenn die HIV- und AIDS-Seelsorge den Menschen ernst nehmen und erfolgreich sein will, absolut deutlich werden muss, dass die HIV-Infektion keine moralische Schuld oder Strafe Gottes für ein vermeintlich anrühliches und unmoralisches Sexualverhalten ist, sondern ein

4 Vgl. EKD, Leben, S.10f.

5 Vgl. EKD, Leben, S.32.

6 Vgl. WALTER, AIDS, S.32-35; KRUSE / WAGNER, AIDS, S.33.101; EKD, Leben, S.18; SCHAAR, Aufbau, S.132f.

7 Vgl. WALTER, AIDS, S.32-35; KRUSE / WAGNER, AIDS, S.101; EKD, Leben, S.35; SCHAAR, Aufbau, S.132f.

8 Vgl. WALTER, AIDS, S.114f; KRUSE / WAGNER, AIDS, S.33-35.

biologischer Virus der in Risikosituationen übertragen werden kann.⁹

Andererseits muss häufig mit einer großen Distanz Infizierter gegenüber institutionalisierter Kirche, auch gegenüber evangelisch-lutherischen Kirchen ausgegangen werden, die ihren Ursprung einerseits in Stigmatisierung und Diskriminierung Infizierter durch die Kirchen hat, andererseits von einer Geschichte kirchlicher Ausgrenzung und Verurteilung Homosexueller in Vergangenheit und teils in der Gegenwart geprägt ist. Es ist häufig schwierig, diese Distanz zu überwinden, da es keinen theologischen Konsens zum Thema Homosexualität in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gibt.¹⁰

An dieser Stelle ist eine Betrachtung der bedeutenden kirchlichen Stellungnahmen zu den Themen HIV/AIDS sowie Homosexualität vorzunehmen. Zum Thema HIV/AIDS gibt es zwei bedeutende Texte der EKD, die Stellungnahme „AIDS – Orientierung und Wege in der Gefahr“¹¹ von 1988 und die Studie „Für ein Leben in Würde“¹² von 2007.

Die EKD-Stellungnahme von 1988 hat den Anspruch, das Thema AIDS vor allem ethisch, sozial, anthropologisch und theologisch zu betrachten und Orientierung im Umgang mit AIDS zu bieten.¹³ Sie stellt die Kirche als faktischen Ort der Fürsorge, des Verständnisses und Dienstes an HIV-Infizierten und AIDS-Kranken dar, was an der Realität ihrer Zeit vorbeigeht, lediglich ein abstraktes Bild des kirchlich Wünschenswerten darstellt und keine selbstkritische Analyse des eigenen Handelns erkennen lässt. Die eigenen ausgrenzenden und diskriminierenden Tendenzen im Umgang mit Homosexuellen, Prostituierten und Drogenabhängigen werden nicht reflektiert.¹⁴ Es wird zwar auf die ethische Verantwortung des Menschen für das Leben anderer hingewiesen,¹⁵ eine mögliche Ausgrenzung der Betroffenen durch ein Festhalten an der (heterosexuellen) Ehe als einzig richtige sexuelle Lebensform allerdings nicht reflektiert.¹⁶ Die EKD-

9 Vgl. KRUSE / WAGNER, AIDS, S.36.

10 Vgl. WALTER, AIDS, S.117f.126f; KRUSE / WAGNER, AIDS, S.134f; EKD, Leben, S.47; SCHAAR, Aufbau, S.133.136; JARCHOW, Leben, S.96.

11 EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND: AIDS – Orientierung und Wege in der Gefahr. Eine kirchliche Stellungnahme, in: EKD.T 24, Hannover 1988.

12 EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND: Für ein Leben in Würde. Die globale Bedrohung durch HIV/Aids und die Handlungsmöglichkeiten der Kirche, in: EKD.T 91, Hannover 2007.

13 Vgl. EKD, AIDS, S.1.

14 Vgl. WALTER, AIDS, S.107.

15 Vgl. WALTER, AIDS, S.104; EKD, AIDS, S.11.

16 Vgl. WALTER, AIDS, S.105; EKD, AIDS, S.14f.

Studie von 2007 stellt deutlich den Bedarf einer Aktualisierung des Textes von 1988 fest und benennt auch die Schuld der Kirche im Umgang mit HIV-positiven und AIDS-Kranken, die selbstverständlich als Teil des Leibes Christi verstanden werden. Sie stellt die Notwendigkeit der Auseinandersetzung u.a. mit Fragen der sexuellen Orientierung und Drogenabhängigkeit fest.¹⁷ Statt die Ehe als einzigen ethisch vertretbaren sexuellen Lebensentwurf zu stilisieren, spricht sie von Verantwortung, Vertrauen und Respekt in sexuellen Beziehungen, die sie als eine der intimsten Arten menschlicher Beziehungen versteht.¹⁸ Zwar stellt sie die Notwendigkeit eines kirchlichen Diskurses zur ethischen Bewertung von Homosexualität fest¹⁹ und prangert deren Marginalisierung und Stigmatisierung an,²⁰ einer tiefer gehenden Auseinandersetzung mit der Thematik oder einer kritischen Analyse des kirchlichen Umgangs mit Homosexuellen enthält sie sich aber.

Die EKD hatte sich bereits 1996 mit der Orientierungshilfe „Mit Spannungen leben“²¹ dem Thema der Homosexualität angenommen. Diese Orientierungshilfe versucht den unterschiedlichen Positionen, die es zur ethischen Bewertung von Homosexualität innerhalb der Gliedkirchen der EKD gibt, gerecht zu werden und mit ihnen umzugehen.²² Sie stellt eine Schuld auch der Kirchen am Unrecht, das Homosexuellen in der Geschichte widerfahren ist, fest, gesteht auch homosexuellen Partnerschaften Anerkennung, Achtung und Schutz zu, hält aber gleichzeitig am Leitbild von heterosexueller Ehe und Familie fest.²³ Sie vertritt die Auffassung, dass bei der Segnung einer homosexuellen Lebensgemeinschaft eine Verwechslung mit der Ehe ausgeschlossen werden müsse und diese daher in den Bereich der Seelsorge, nicht des Gottesdienstes gehöre.²⁴ Die Orientierungshilfe sieht es als möglich an, dass homosexuelle Menschen ordiniert werden, stellt dafür allerdings spezifische Kriterien auf.²⁵ Einem Wohnen homosexueller

17 Vgl. EKD, Leben, S.5f.

18 Vgl. EKD, AIDS, S.50.

19 Vgl. EKD, AIDS, S.41.

20 Vgl. EKD, AIDS, S.30.

21 EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND: Mit Spannungen leben. Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Thema „Homosexualität und Kirch“, in: EKD.T 57, Hannover 1996.

22 Vgl. EKD, Spannungen, S.3f.54f; JARCHOW, Leben, S.50.

23 Vgl. JARCHOW, Leben, S.50-52.

24 Vgl. JARCHOW, Leben, S.54-56; EKD, Spannungen, S.52-54.

25 Vgl. JARCHOW, Leben, S.57; EKD, Spannungen, S.43-47.

Pastoren und Pastorinnen im Pfarrhaus steht die Orientierungshilfe kritisch gegenüber.²⁶ Die EKD-Orientierungshilfe „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit“²⁷ von 2013, die sich mit der Frage nach der Familie beschäftigt, steht homosexuellen Partnerschaften generell aufgeschlossener gegenüber. So betrachtet sie die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare insgesamt positiver²⁸ und schließt auch das Zusammenleben zweier Homosexueller im Pfarrhaus nicht mehr aus, sondern versteht neue Lebensformen im Pfarrhaus als den Blick öffnend.²⁹

Neben den behandelten Veröffentlichungen der EKD gibt es verschiedene andere kirchliche Veröffentlichungen, die sich mit diesen Themen beschäftigen und diese Fragen unterschiedlich bewerten,³⁰ was dazu führen dürfte, dass es für Kirchenferne häufig schwierig ist, die Haltung der Kirche zu erkennen, in ihrer Differenziertheit wahrzunehmen und zu bewerten.

Zu den Strukturen der HIV- und AIDS-Seelsorge muss zunächst festgehalten werden, dass diese unter verschiedenen Rahmenbedingungen stattfindet. Es gibt Pfarrstellen, die sich dezidiert mit der HIV- und AIDS-Seelsorge beschäftigen,³¹ anderenorts geschieht diese Arbeit ehrenamtlich. Es existiert zudem ein ökumenisches Netzwerk der kirchlichen AIDS-Seelsorge, welches kirchlichen HIV- und AIDS-Seelsorgenden die Möglichkeit gibt, sich auszutauschen und gemeinsame Angebote zu verwirklichen, und das eine gute Übersicht über die Mitarbeitenden im Bereich der HIV- und AIDS-Seelsorge in Deutschland gibt.³² Des Weiteren ist die evangelische Kirche in vielfältiger Form im „Aktionsbündnis

26 Vgl. JARCHOW, *Leben*, S.57; EKD, *Spannungen*, S.47f.

27 EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND: *Zwischen Autonomie und Angewiesenheit. Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken. Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)*, München 2013.

28 Vgl. EKD, *Autonomie*, S.65-67.

29 Vgl. EKD, *Autonomie*, S.138.

30 Als Beispiel sei die Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers genannt, die 2014 eine liturgische Handreichung zur Segnung gleichgeschlechtlicher Paare herausgebracht hat, in der auch homosexuelle Partnerschaften als Gemeinschaften in Verlässlichkeit, Verbindlichkeit und Verantwortung verstanden werden und die sich an der christlichen Trauung orientiert. Vgl. EVANGELISCH-LUTHERISCHE LANDESKIRCHE HANNOVERS, *Segnung*, S.5f.

31 Vgl. EKD, *Leben*, S.44f; JARCHOW, *Leben*, S.21.71; SCHAAR, *Aufbau*, S.132.

32 Vgl. NETZWERK KIRCHLICHE AIDS-SEELSORGE, *Unser Angebot*, <http://www.netzwerk-kirchliche-aidsseelsorge.de/angebot.htm> [06.04.2016]; NETZWERK KIRCHLICHE AIDS-SEELSORGE, *Grundsätze des Netzwerks Kirchliche AIDS-Seelsorge*, <http://www.netzwerk-kirchliche-aidsseelsorge.de/grundsaeetze.htm> [06.04.2016]; NETZWERK KIRCHLICHE AIDS-SEELSORGE, *Seelsorgerinnen und Seelsorger*, <http://www.netzwerk-kirchliche-aidsseelsorge.de/seelsorge.htm> [06.04.2016].

gegen AIDS“ vertreten, welches die Zusammenarbeit der mit dem Thema HIV/AIDS befassten Organisationen fördern soll und zu einer besseren Annäherung und Vernetzung der Kirchen mit anderen in der AIDS-Arbeit tätigen Organisationen geführt hat.³³ Durch ihre wichtige Rolle im Kampf gegen AIDS sowie in der HIV-Prävention sind natürlich auch die AIDS-Hilfen ein wichtiges Gegenüber für gelingende HIV- und AIDS-Seelsorge.³⁴

3. Arbeitsweise der HIV- und AIDS-Seelsorge

Für eine Betrachtung der Arbeitsweise der HIV- und AIDS-Seelsorge ist zunächst interessant, mit welchen Schwerpunkten die erste evangelische HIV- und AIDS-Seelsorgestelle 1994 in Hamburg gegründet wurde.³⁵ Es sollte erstens um die seelsorgerliche und spirituell-gottesdienstliche Seite gehen, zweitens um Kontaktpflege und Mitarbeit zur Verbesserung der Lebenssituationen von HIV-positiven und AIDS-Kranken. Als Drittes ging es um Sensibilisierungs- und Multiplikatorenarbeit für die mit HIV/AIDS zusammenhängenden Themen in der Kirche.³⁶

Für die HIV- und AIDS-Seelsorge haben sich, gerade auch im Zusammenhang mit der Einrichtung spezifischer Seelsorgestellen für diesen Bereich, demgemäß einige Arbeitsformen etabliert. Auch in der Seelsorge mit HIV-positiven und AIDS-Kranken gibt es zunächst das Seelsorgegespräch, welches nicht immer einen spezifisch christlichen Charakter tragen muss, allerdings mit Menschen umgeht, die dezidiert das Gespräch mit einem Vertreter von Kirche und Glauben, meist mit einem Pastor oder einer Pastorin, suchen.³⁷ In diesen Gesprächen geht es sowohl um Fragen, mit denen sich die Betroffenen häufig nicht an andere Bezugspersonen wenden wollen, z.B. Fragen nach dem Sinn in Leben, Leid und Sterben, es geht aber auch um Fragen der Vermittlung zwischen verschiedenen Parteien sowie der Begleitung und auch der Vorbereitung von Beerdigungen. Die

33 Vgl. EKD, Leben, S.45f.

34 Vgl. JARCHOW, Leben, S.62-64.85; WALTER, AIDS, S.61f; SCHAAR, Aufbau, S.134.

35 Vgl. SCHAAR, Aufbau, S.132.

36 Vgl. BORCK, Hamburg, S.253; SIDOROW, Gemeinden, S.44.

37 Vgl. JARCHOW, Leben, S.96; SCHAAR, Aufbau, S.133.138; NETZWERK KIRCHLICHE AIDS-SEELSORGE, Unser Angebot, <http://www.netzwerk-kirchliche-aidsseelsorge.de/angebot.htm> [06.04.2016].

HIV- und AIDS-Seelsorge wendet sich dabei nicht nur an Infizierte, sondern auch an deren Angehörige und Menschen in deren Umfeld.³⁸

Einen zentralen Punkt in der HIV- und AIDS-Seelsorge bilden spezielle Gottesdienste. Sie sind einerseits ein Ort, an dem Kontakte geknüpft werden, andererseits wird hier die Fülle kirchlichen Lebens und Handeln, werden Segen und Evangelium, lebendig. HIV-positive und AIDS-Kranke erleben sich als selbstverständlicher Teil des Leibes Christi.³⁹ Für das Verständnis als christliche Gemeinde im AIDS-Gottesdienst ist auch das Abendmahl, gerade mit Gemeinschaftskelch, von großer Bedeutung.⁴⁰

Des Weiteren gehört auch die Aufklärung und das Engagement im Kampf gegen HIV/AIDS unbedingt zu den Aufgabenfeldern der HIV- und AIDS-Seelsorge, damit die Kirche als verlässliche Ansprechpartnerin auch in dieser Thematik präsent ist und Vorurteile innerhalb der Kirche sowie bei Infizierten abgebaut werden können.⁴¹

Zusätzlich ist es in der HIV- und AIDS-Seelsorge sinnvoll, mit Arbeitskreisen, Initiativen, Projekten und Aktionen zu arbeiten, um viele Menschen zu erreichen und das Thema HIV/AIDS auch als Kirche in den Blick der Öffentlichkeit zu rücken. Als Beispiele seien hier der ökumenische Arbeitskreis „Hamburg Leuchtturm“, die ökumenische AIDS-Initiative „Kirche positiv“ in Berlin oder der Verein „memento e.V.“, der in Hamburg eine Grabstätte für AIDS-Tote betreibt, genannt.⁴²

4. Bedeutsame Erkenntnisse aus der HIV- und AIDS-Seelsorge für eine aktuelle Theorie der Seelsorge im Ganzen

Michael Klessmann versteht Seelsorge als ein „niedrigschwelliges Angebot der Kirche zur zwischenmenschlichen Begleitung, Begegnung und Lebensdeutung im Horizont des christlichen Glaubens mit dem Ziel, die Lebens- und

38 Vgl. JARCHOW, Leben, S.97f; NETZWERK KIRCHLICHE AIDS-SEELSORGE, Unser Angebot, <http://www.netzwerk-kirchliche-aidsseelsorge.de/angebot.htm> [06.04.2016].

39 Vgl. JARCHOW, Leben, S.97.145-147.151; SCHAAR, Aufbau, S.137; SIDOROW, Gemeinden, S.47; EKD, Leben, S.52.

40 Vgl. JARCHOW, Leben, S.147f; BORCK, Hamburg, S.257; WALTER, AIDS, S.130f.

41 Vgl. SCHAAR, Aufbau, S.134; BORCK, Hamburg, S.253.

42 Vgl. SCHAAR, Aufbau, S.15.31; JARCHOW, Leben, S.119-122; EKD, Leben, S.45.

Glaubensgewissheit von Menschen zu stärken, unabhängig davon, ob sie christlich orientiert sind oder nicht.⁴³

Die Analyse der HIV- und AIDS-Seelsorge hat hier allerdings ergeben, dass es sich bei ihr nicht um ein niedrighschwelliges Angebot handelt.⁴⁴ Der Grund dafür ist v.a. in der Geschichte der Kirche im Umgang mit HIV/AIDS, Homosexualität, Prostitution und Drogenabhängigkeit zu suchen, einer Geschichte, die, wie die Darstellung gezeigt hat, stark von Schuldzuweisung und Verurteilung geprägt war. Dies führt dazu, dass die meisten Betroffenen Gruppen angehören, die Kirche auch mit Ausgrenzung, Verurteilung und Moralität assoziieren.⁴⁵ Es wird deutlich, dass kirchliche Haltungen und Positionierungen ein Hindernis sein können, Seelsorge in Anspruch zu nehmen, was die Frage aufwirft, ob eine an christlichem Glauben und christlicher Nächstenliebe orientierte Seelsorge, wenn sie glaubwürdig sein will und sich als für alle Menschen offen versteht, nicht ein tieferes Verständnis davon etablieren muss, was es heißt, das Gegenüber in seiner Lebenswirklichkeit und seinem Lebensentwurf liebend anzunehmen. Wo dies nicht passiert, werden Christinnen und Christen aus der Gemeinschaft Christi ausgeschlossen, auf Grund von Schuldzuweisung und Verurteilung durch andere Menschen, die sich auf Christus berufen.⁴⁶

Damit ist eine weitere Erkenntnis der HIV- und AIDS-Seelsorge angesprochen, die in der Theorie einer christlichen Seelsorge, insbesondere, wenn sie als Grundfunktion der Kirche verstanden wird,⁴⁷ zu bedenken ist. Es handelt sich um die Frage nach dem spezifisch christlichen Charakter der Seelsorge. Wenn Jürgen Ziemer die Seelsorge als „Aktualisierung des biblischen Gottesbildes“⁴⁸ versteht, so spricht er damit eine Grundeinsicht der HIV- und AIDS-Seelsorge an. Der christliche Glaube und sein Auftrag zur Seelsorge an den Menschen hängt nicht von spezifischen, zeitgebundenen Aussagen der Bibel zur konkreten Lebensgestaltung ab, sondern vom Vorbild Christi, in dem die Seelsorge als Ausdruck der Liebe Gottes Realität wird.⁴⁹ Ein hermeneutischer Zugang und

43 KLESSMANN, Seelsorge, S.8.

44 Vgl. SCHAAR, Aufbau, S.138.

45 Vgl. SCHAAR, Aufbau, S.133.

46 Vgl. SCHAAR, Aufbau, S.133f.

47 Vgl. KLESSMANN, Seelsorge, S.149.

48 ZIEMER, Seelsorgelehre, S.110.

49 Vgl. ZIEMER, Seelsorgelehre, S.111.

kritischer Umgang mit der Bibel sind demnach elementar, um dem Anspruch der Seelsorge gerecht zu werden. Leitmotiv bleibt die Begleitung des Menschen aus christlicher Nächstenliebe, nicht eine biblizistische Seelenführung.⁵⁰ In diesem Zusammenhang hat die spezifische Situation der HIV- und AIDS-Seelsorge deutlich gemacht, inwieweit theologische Einstellungen und Positionen die Grundintention der Seelsorge in Frage stellen können.

Hieran zeigt sich, wie in der HIV- und AIDS-Seelsorge im Besonderen einsichtig wird, dass Seelsorge niemals nur auf eine spezifische Lage und Situation bezogen ist, sondern ausgehend von den spezifischen Situationen und Krisen, in denen sie geschieht, den ganzen Menschen in den Blick nimmt.⁵¹ Dies wird besonders deutlich, wenn man sich vor Augen hält, wie selbstverständlich in der HIV- und AIDS-Seelsorge, als augenscheinlich einer Form der Kranken-Seelsorge, Fragen der Sexualität, des Lebensentwurfs und/oder der ethischen Grundüberzeugungen auftreten.⁵²

Auch die Rückfrage auf den Seelsorgenden als Person kommt in den Blick, indem er nicht hinter die Funktion seines Amtes zurücktreten kann, sondern in der HIV- und AIDS-Seelsorge direkt gefordert ist, sich zu den damit verbundenen Themenkomplexen zu positionieren, seine eigene Akzeptanz oder Ablehnung festzustellen und kritisch zu hinterfragen.⁵³

Zudem macht die HIV- und AIDS-Seelsorge deutlich, dass die Vernetzung mit anderen Vereinen und Organisationen sowie die Einbettung der Seelsorge in verschiedene andere Organisationsformen, wie Gottesdienste, Aktionen und Seminare, die Handlungsmöglichkeiten und Reichweite kirchlicher Seelsorge erweitern könnte.

50 Vgl. ZIEMER, Seelsorgelehre, S.95.

51 Vgl. ZIEMER, Seelsorgelehre, S.21; KLESSMANN, Seelsorge, S.7f.

52 Vgl. SCHAAR, Aufbau, S.132-134.

53 Vgl. SCHAAR, Aufbau, S.134; EKD, Leben, S.50; KLESSMANN, Handbuch, S.124.

5. Fazit

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Analyse der HIV- und AIDS-Seelsorge die Erkenntnis zu Tage gefördert hat, dass ein Gelingen poimenischer Praxis essenziell davon abhängt, ob die Kirche und die Seelsorgenden die Menschen, die zu ihnen kommen, in ihrer Lebensrealität und ihrem Lebensentwurf ernst nehmen. Gelingende Seelsorge setzt demnach eine intensive Beschäftigung und kritische Auseinandersetzung mit den eigenen Glaubensinhalten, Positionen und ethischen Vorstellungen voraus. Sie ist auf eine Offenheit für die Lebensentwürfe der zu ihr kommenden Menschen angewiesen und fordert den Seelsorgenden dadurch heraus, seine eigenen Ansichten und Glaubensgewissheiten zu hinterfragen. Sie darf nicht vor dem Horizont einer Verurteilung ihr fremder Überzeugungen geschehen.

Des Weiteren hat die Arbeit gezeigt, dass deutlich breitere seelsorgerliche Formen möglich sind, als lediglich das Seelsorgegespräch, Kasualien und Rituale. Seelsorge findet in der ganzheitlichen Begleitung des Menschen und in Auseinandersetzung mit allen Facetten seiner Lebensrealität statt. Die Vernetzung und Teilhabe an, sowie Begegnung in säkularen Veranstaltungen, Events und Treffen, kann neue Seelsorgesituationen eröffnen und den Horizont klassischer Seelsorgearbeit erweitern.

Es muss der Seelsorge daran anknüpfend an einem tieferen Verständnis des Menschen gelegen sein, welches sein Gegenüber auch in spezifischen Krisen- und Transzendenzsituationen in seiner Gesamtheit in den Blick nimmt.

Die Distanzen und Mauern, die kirchliche Positionierung und kirchliches Handeln im Laufe der Geschichte aufgebaut haben, müssen als Störungen des kirchlichen Seelsorgeauftrages wahrgenommen und beseitigt werden, damit die Seelsorge tatsächlich eine zentrale Grundfunktion kirchlichen Handelns für alle Menschen sein kann.

6. Literaturverzeichnis

Die Abkürzungen richten sich nach: SCHWERTNER, SIEGFRIED M., Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, Berlin u.a. ²1994, sofern nicht im Literaturverzeichnis in eckigen Klammern anders vermerkt.

I. Sekundärliteratur:

- BORCK, SEBASTIAN (Hg.): Hamburg als Chance der Kirche. Arbeitsbuch zur Zukunft der Kirche in der Großstadt, in: Kirche in der Stadt 8, Hamburg ²2000.
- JARCHOW, RAINER: Leben durch Aids. Anstöße und Erfahrungen des Aids-Pastors, Stuttgart 1996.
- KLESSMANN, MICHAEL (Hg.): Handbuch der Krankenhausseelsorge, Göttingen ³2008.
- KLESSMANN, MICHAEL: Seelsorge. Begleitung, Begegnung, Lebensdeutung im Horizont des christlichen Glaubens. Ein Lehrbuch, Neukirchen-Vluyn ⁵2015.
- KRUSE, TORSTEN / WAGNER, HARALD (Hgg.): AIDS. Anstöße für Unterricht und Gemeindearbeit, München 1988.
- SCHAAR, MIGUEL-PASCAL (Hg.): Was bleibt? Vier Jahre Aufbau kirchlicher Aids-Arbeit in Hamburg. Eine Bestandsaufnahme, Hamburg 1995.
- SIDOROW, WALDEMAR: Gemeinden geben Raum für andere. Am Beispiel von Aids-Betroffenen in Hamburg und Obdachlosen in Berlin, Schenefeld 2005.
- WALTER, ALFRED: AIDS als Versuchung. Christliche Existenz und schwere Krankheit, München 1989.
- ZIEMER, JÜRGEN: Seelsorgelehre. Eine Einführung für Studium und Praxis, Göttingen ³2008.

II. Kirchliche Publikationen:

- EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND: AIDS – Orientierung und Wege in der Gefahr. Eine kirchliche Stellungnahme, in: EKD.T 24, Hannover 1988.

- EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND: Mit Spannungen leben. Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Thema „Homosexualität und Kirche“, in: EKD.T 57, Hannover 1996.
- EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND: Für ein Leben in Würde. Die globale Bedrohung durch HIV/Aids und die Handlungsmöglichkeiten der Kirche, in: EKD.T 91, Hannover 2007.
- EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND: Zwischen Autonomie und Angewiesenheit. Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken. Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), München 2013.
- EVANGELISCH-LUTHERISCHE LANDESKIRCHE HANNOVERS: Segnung von Paaren in eingetragener Lebenspartnerschaft. Materialien für den Gottesdienst, Hannover 2014.

III. Internetquellen:

- NETZWERK KIRCHLICHE AIDS-SEELSORGE, <http://www.netzwerk-kirchliche-aidsseelsorge.de> [06.04.2016].

7. Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass die Proseminararbeit in der Praktischen Theologie an der Universität Göttingen mit dem Titel: „Welche Einsichten aus der Seelsorge mit HIV- und AIDS-Kranken sind für eine aktuelle Theorie der Seelsorge im Ganzen bedeutsam?“ meine eigenständige Leistung darstellt. Ich versichere, dass ich bei der Anfertigung keine andere als nur die im Verzeichnis angegebene Literatur benutzt habe, ich alle benutzten Quellen und Hilfsmittel in der Arbeit angegeben und die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder der Gedankenführung nach entnommen sind, unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht habe.

Göttingen, 10.04.2016